

„Eine Adoption dauert lustigerweise mit neun Monaten so lange wie eine Schwangerschaft“

Drehbuchautor und Regisseur Christof Pilsl im Interview zu seiner sechsteiligen ZDFneo-Serie „Ready.Daddy.Go!“

INTERVIEW MIT CHRISTOF PILSL

Anmoderation:

Ein eigenes Kind, um jeden Preis: Darum geht es in der ZDFneo-Serie „Ready.Daddy.Go!“. Seit einer gefühlten Ewigkeit versuchen der Mittdreißiger Michel und sein Ehemann Dirk ihren sehnlichsten Wunsch zu erfüllen: ein Kind zu adoptieren! Nach vielen, teils sehr intimen Fragen, wird ihr Antrag tatsächlich bewilligt. Allerdings ist die Warteliste unsäglich lang. Zu lang für Dirk, er trennt sich von Michel. Der verliert nicht nur die Liebe seines Lebens, sondern auch das Wohlwollen des Jugendamts. Eine Adoption rückt in unerreichbare Ferne – und Michel stürzt sich auf der Suche nach einem neuen Partner ins Münchner Nachtleben. Dort lernt er neben mehreren One-Night-Stands vor allem sich selbst viel besser kennen.

Die Idee zu „Ready.Daddy.Go!“ stammt vom Grimme-Preisträger Christof Pilsl, der das Drehbuch mitverfasst hat und auch Regie führte. Wir haben uns mit ihm über die Serie unterhalten.

1. Herr Pilsl, worin unterscheidet sich „Ready.Daddy.Go!“ von anderen Serien mit ähnlicher Thematik?

Das Thema Kinderwunsch wird klassischerweise ganz oft aus einer weiblichen Perspektive erzählt: Die Frau, die Angst hat, praktisch zu spät dran zu sein und sich den Traum von einem Kind doch noch erfüllen will. Allerdings gibt es – bis jetzt – nur wenige Formate, die einen dezidiert männlichen Blick auf diese Thematik werfen. Zudem ist der queere Blick darauf total spannend, denn queere Männer haben es ungleich schwerer, den Traum vom Kind zu realisieren, als heterosexuelle Pärchen. Bei queeren Elternpaaren ist das ganz oft mit viel Bürokratie verbunden: Dokumente, Fragebögen, Hausbesuche. Es ist für sie also wesentlich schwieriger, komplexer. Ob Michel es wirklich hinkriegt, Vater zu werden, möchte ich jetzt nicht verraten. Dazu muss man sich dann die Serie angucken. (0:51)

2. Was hat Sie an diesem Projekt gereizt?

Ich bin selbst ein Mann in den späten Dreißigern aus der Stadt und habe mich auch aus persönlichen Gründen viel mit dem Thema Kinderwunsch auseinandergesetzt. Dabei habe ich gemerkt, dass dieses Thema in meiner Generation eine ganz große Relevanz hat, und dass es dazu viele Ängste und Fragen gibt. Das hat mich total interessiert. (0:20)

3. Die Serie steckt voller Humor, aber die behandelten Themen wie Kinderkriegen, Adoption oder Leihmutterschaft sind sehr ernst. In welches Genre passt das Format?

„Ready.Daddy.Go!“ ist eine klassische Comedyserie. Allerdings bedeutet gute Comedy für mich, dass es auch tiefe Momente braucht und so eine Serie auch dramatisch sein muss. Damit man hinterher umso mehr lachen kann. Oft entsteht Comedy aus Schmerz, Konflikten oder unerreichten Träumen. So kann auch Humor eine Art sein, mit Dingen umzugehen, die man nicht erreichen kann, die schwierig sind. Sven Hasselberg, mit dem ich es zusammen geschrieben habe, und ich glauben, dass eben Comedy ein gemeinsames Lachen, eine Verbundenheit schaffen kann. Und dass sie hoffentlich eine größere Sichtbarkeit produziert, damit so komplexe, kontroverse Themen ein großes Publikum finden. (0:46)

4. Die Serie wurde in nur wenigen Wochen vom ersten Konzept bis zur finalen Umsetzung produziert, ist also eine sogenannte Instant-Fiction. Wie sieht so eine Arbeit aus?

Es ist durchaus eine sehr intensive Zeit und ein sehr kreativer Prozess, in den man sich reinschmeißt. Was wir dabei gelernt haben, ist, dass es ganz wichtig ist, viel zu kommunizieren. Gewisse Prozesse, die bei einem großen Sender wie dem ZDF einen sonst längeren bürokratischen Aufwand benötigen, waren hier dann doch auf dem kurzen Dienstweg möglich. Dementsprechend konnten wir eben schnell produzieren. (0:31)

5. Eine klassische Serie wird über mehrere Monate gedreht, die Instant Fiction in einem Bruchteil dieser Zeit. Wie bekommen Sie das hin?

Bei den Dreharbeiten war mir ganz wichtig, dass man eine Atmosphäre schafft, die positiv ist und selbst zum Lachen einlädt, damit man gemeinsam Spaß hat. Das konnten wir dank eines sehr tollen Teams und vor allem dank des Casts tun. Fridolin Sandmeyer, der in jeder einzelnen Szene zu sehen ist, und Maike Jüttendonk, die zweite Hauptdarstellerin, die seine beste Freundin Elli spielt, haben wirklich einen wahnsinnigen Spirit eingebracht. Sie haben viel zum kreativen Prozess beigetragen und wir hatten einfach gemeinsam sehr viel Spaß. Dadurch haben die Dreharbeiten irgendwie geflutscht, das hat supergut funktioniert. Auch wenn ich ehrlich zugeben muss, dass ich mir sehr oft natürlich mehr Zeit gewünscht hätte. (0:46)

6. Sie sagten es bereits, Ihre Hauptperson Michel ist queer. Und dann bekommt er es bei der Adoption – natürlich überspitzt gezeigt – mit dem deutschen Bürokratiewahnsinn zu tun. Wie nah ist die Serie an der Realität?

Wir haben viele Recherchegespräche geführt und es ist tatsächlich so, dass eine Adoption durchaus mit sehr viel Bürokratie verbunden ist: Es gibt viele Einzeltermine, viele Dokumente, die man einreichen muss. Vom polizeilichen Führungszeugnis bis hin zu medizinischen Dokumenten, um zu beweisen, dass man befähigt ist, ein Kind aufzunehmen. Das Ganze dauert lustigerweise ziemlich genau neun Monate, ähnlich wie eine Schwangerschaft und ist eben mit viel Aufwand verbunden. Dementsprechend basieren die Geschichten in der Serie durchaus auf der Realität. Somit glauben wir, dass wir Figuren geschaffen haben, mit denen man mitfiebert und an denen man ganz nah dran ist. (0:40)

7. Was muss sich aus Ihrer Sicht denn ändern?

Ich glaube es gibt schon einige Schritte, die in die richtige Richtung gehen. Seit 2017 dürfen queere Paare ja heiraten und auch adoptieren. Auf dem Papier ist es also so, dass sie mit heterosexuellen Paaren gleichgestellt sind. Allerdings

kommen auf ein Adoptivkind zehn mögliche Elternpaare, was heißt, dass man einiges an Glück haben und mitbringen muss, um ein Kind adoptieren zu können. Da zeigen dann doch viele Erfahrungsberichte, dass queere Paare oft weniger Chancen haben. Da muss die Gesellschaft noch offener werden, dass die Toleranz und Akzeptanz für Regenbogenfamilien und alternative Lebenskonzepte weiter steigt. Das schaffen wir vor allem durch Sichtbarkeit und da haben wir auch mit „Ready.Daddy.Go!“ versucht, einen Aufschlag zu machen. (0:49)

8. Welche Botschaft steckt also in „Ready.Daddy.Go!“?

Dass man sich selbst treu bleibt, auch ein Stück weit seinen eigenen Wünschen zu folgen und für diese zu kämpfen. Außerdem werben wir auf jeden Fall für Toleranz und versuchen eben einem noch unterrepräsentierten Thema Sichtbarkeit zu verleihen. (0:17)

Abmoderation:

Drehbuchautor und Regisseur Christof Pils im Interview zu „Ready.Daddy.Go!“. Die Serie läuft ab Dienstag, 22. August um 21 Uhr 45 mit drei Folgen à fünfzehn Minuten auf ZDFneo. Alle sechs Episoden gibt es bereits in der ZDFmediathek zum Binge-Watching.

Ansprechpartner:

all4radio: Dominic Wölfel, 0711 327 77 59 0